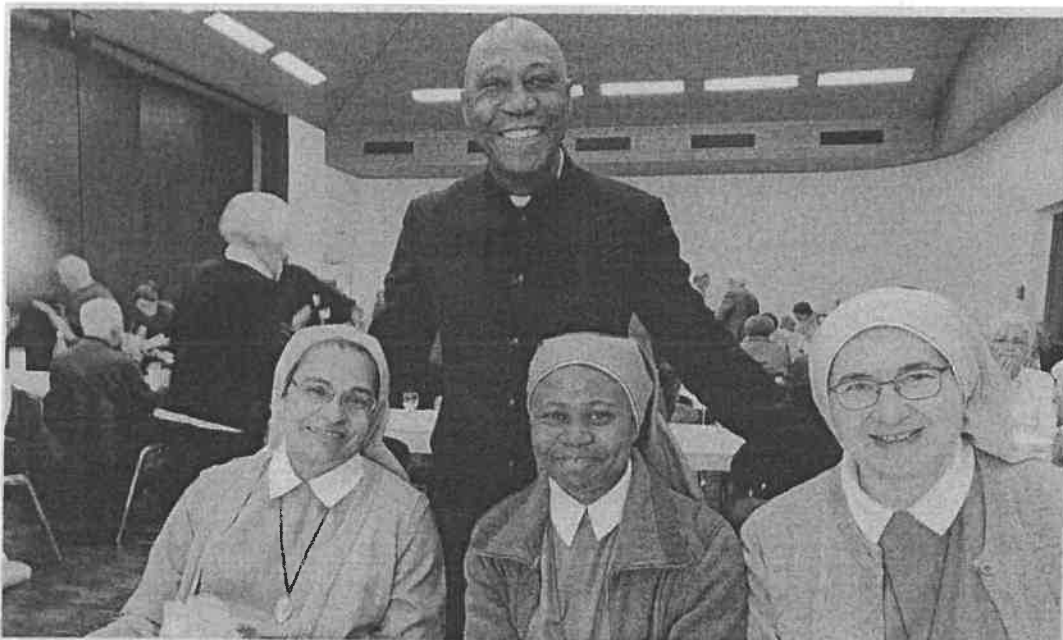


Wie Christen verfolgt werden

400 Pilger besuchten in Einsiedeln eine Podiumsveranstaltung des katholischen Hilfswerks «Kirche in Not»



Monsignore Obiora Ike aus Nigeria mit Ordensschwwestern im Kultur- und Kongresszentrum Zwei Raben in Einsiedeln. Foto: zvg

Im Klosterdorf ging am Sonntag eine Wallfahrt des Hilfswerks «Kirche in Not» mit Samba-Klängen und viel afrikanischer Lebensfreude über die Bühne. Zelebrant im Gottesdienst in der Klosterkirche war Nuntius Thomas E. Gullickson.

Mitg. Im Fokus der Wallfahrt stand eine Podiumsveranstaltung, die sich mit der Verfolgung der Christen im Jahr 2019 auseinandersetzte. Bereits in seiner Predigt im Gottesdienst führte Nuntius Thomas E. Gullickson aus, was er sich von dieser Wallfahrt erhoffe: «An diesem Gnadenort beten wir heute gemein-

sam mit dem Hilfswerk «Kirche in Not» für die verfolgten Christen und die bedrängte Kirche.»

Jan Probst, Geschäftsführer von «Kirche in Not», eröffnete die Podiumsveranstaltung im Kultur- und Kongresszentrum Zwei Raben. Er gab in seinem Begrüßungswort zu bedenken, dass alle fünf Minuten ein Christ seines Glaubens wegen ermordet werde. Probst beendete seine Ausführungen mit folgenden Gedanken: «Es ist wichtig, dass wir alle hier sind, um über dieses Phänomen der Christenverfolgung nachzudenken und uns zu überlegen, was wir dagegen tun können.»

Selbstbewusstsein der Christen

Die Diskussion wurde von Giuseppe Gracia, bischöflicher Beauf-

tragter für Medien und Kommunikation im Bistum Chur, geleitet. Mit ihm auf der Bühne diskutierten Nuntius Thomas E. Gullickson, Monsignore Obiora Ike aus Nigeria, Präsident des Club of Rome Nigeria, und als Vertreter des Hilfswerks Rafael d'Aqui, Projektverantwortlicher der Sektion Afrika bei «Kirche in Not» international.

Nuntius Gullickson stellte zu Beginn erfreut fest, dass ihm weder aus dem Fürstentum Liechtenstein noch aus der Schweiz Fälle bekannt seien, in denen Christen Opfer von

Einsiedler Anzeiger

Einsiedler Anzeiger
8840 Einsiedeln
055/ 418 95 55
www.einsiedleranzeiger.ch/

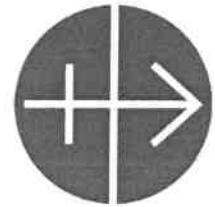
Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'322
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich



Seite: 2
Fläche: 43'509 mm²

Auftrag: 1093491
Themen-Nr.: 140.003

Referenz: 73586909
Ausschnitt Seite: 2/2



tätlichen Angriffen geworden sind. Ergab zu bedenken, dass dies nicht selbstverständlich sei. Hierbei erwähnte Gullickson Frankreich, wo ein Priester im Jahr 2016 in einer Kirche ermordet wurde.

Allerdings sagte der Nuntius auch, dass in der Schweiz oft schlecht über die Kirche und die Christen geredet werde. Während der Diskussion benutzte er wiederholt das Wort «Selbstbewusstsein», um die Gläubigen zu bestärken, an Christus festzuhalten und zu ihm zu stehen. Das sei ein Gebot für Christen, und dafür müsse man sich keinesfalls schämen.

Angeregte Diskussion geführt

Rafael d'Aqui begann seine Ausführungen mit dem Hinweis auf seine brasilianische Herkunft. In Einsiedeln tanzte er zwar nicht Samba, doch brachte er seine Botschaft auf eine lockere Art an die rund 400 versammelten Pilger. D'Aqui erzählte von seinem Arbeitsalltag und von der Herausforderung, jährlich 700 Projektanfragen auf seinem Schreibtisch zu bearbeiten. Da die Geldmittel für alle Projekte nicht ausreichen, müsse er etliche negativ beantworten. Monsignore Obiora Ike, der Theologie in Österreich und Deutschland studierte, wies darauf hin, dass sich die Menschen in Ni-

geria mit der Christenverfolgung abgefunden hätten und sich so gut wie möglich mit ihr arrangieren würden. Einerseits seien in den vergangenen zehn Jahren 200'000 Christen ermordet worden, auf der anderen Seite befände sich das grösste Priesterseminar der Welt in Nigeria. Zudem würden viele nigerianische Geistliche in Länder gesandt, in denen es zu wenig Priester gäbe.

Gesammelt wurde für Nigeria

Für Ike sind dies keine Widersprüche, sondern Ausdruck von einem tiefen Glauben: «Die Menschen in Nigeria vertrauen auf Gott. Viele junge Männer und Frauen aus wohlhabenden Familien entscheiden sich bewusst für ein geistliches Leben.» Am Schluss hatte Ike eine Botschaft an Europa: «Viele nigerianische Christen sind enttäuscht darüber, dass die Verfolgung in meiner Heimat für die Christen in Europa kein Thema ist.»

Nach der 90-minütigen Diskussion stellte eine Pilgerin fest: «Das Schicksal von Menschen, die wegen ihres Glaubens verfolgt und bedrängt werden, darf niemandem gleichgültig sein.» «Kirche in Not» sammelte an der diesjährigen Einsiedeln-Wallfahrt für die Christen in Nigeria.

www.kirche-in-not.ch